

Langenfeld, 03. Juni 2026 – Wir haben wohl fast alle das Gefühl, dass die Zeiten rauer geworden sind. Erkennbar und für viele auch spürbar, wird dies durch die Zunahme organisierter, gewaltsamer Auseinandersetzungen wie es die Kriege in der Welt sind. Rauer ist es aber auch innerhalb unserer Gesellschaft geworden. Es wächst Neid und Demokratieskepsis. Es gibt stark auseinandergehende Meinungen und Stimmungen zur kulturellen Entwicklung und zum Klimawandel.

Überrascht hat es viele von uns Europäern, wie schnell es zu solcher Gewalt in unserm bisher als so sicher empfundenen geografischen Umfeld kommen konnte. Man kann zu der Auffassung kommen, die Menschheit habe seit dem Mittelalter gelernt, dass am Ende nur der Stärkere einen Konflikt beenden kann. Die Durchsetzung des eigenen Willens erfolgt durch Gewalt. Die Wirkung der Gewalt wird durch Qualität und Anzahl der Waffen bestimmt.

Ist es dann auch wahr, dass Kontakte, die nationale Feindschaften abbauen, alte Vorurteile und historisch entstandene Verletzungen heilen sollen, dass interkultureller Austausch und die Globalisierung des Handels nichts bewirkt haben? Ich glaube ganz sicher, dass es gar keine andere Möglichkeit gibt, als immer wieder miteinander zu reden und sich auszutauschen. Diese Aufgabe fängt bei jedem zuhause, am Arbeitsplatz, auf der Straße - also in unserem Alltag an. Auf politischer Ebene bleiben beispielsweise der Verbleib in internationalen Hilfsorganisationen, die Initiierung und Teilnahme an Projekten mit Jugendaustausch und die Entwicklungshilfe wichtig und langfristig friedensstiftend. Ohne dieses Streben nach Verständigung sähe es tatsächlich auf der Welt noch dunkler aus. Dunkel wie im Mittelalter.

Miteinander reden, der Austausch von Wissen, Meinung und Gefühl erfolgt durch Sprache. Noch nie war die Möglichkeit der Menschheit sich zu verständigen und zu verstehen so leicht wie heute. Durch Bildung und neue technische Möglichkeiten haben gerade wir in Europa nahezu alle Voraussetzungen dazu. Auch wenn viele ewig gestrige in ihren Machtansprüchen gefangen geblieben sind, gibt es nach meinem Empfinden einen wachsenden Teil von Menschen die emphatisch sind und sich bemühen, einander zu verstehen. Die Sprache ist ein Instrument mit viel Gewicht, ohne aus kaltem Metall zu sein. Das Instrument des Friedens ist die Sprache. Nur der Frieden kann schützen. Waffen schützen nicht. Waffen töten. Sprache, ob gesprochen, gesungen oder geschrieben hat viel mehr Kraft, als alle Waffen diese Welt je haben werden.

Deshalb ist es wichtig, auf unsere Sprache zu achten. Sprache kann die Welt zum Guten verändern. Sprache kann aber auch zu schwerwiegenden Missverständnissen führen. Die Frage ist doch, ob es dem Sprechenden gelingt, dem Zuhörenden etwas zu

sagen, was dieser genau so versteht, wie der Sprechende es meint. Unsere Sprache entwickelt sich. Es werden bei der Beurteilung von Andersdenkenden oft moralische Begriffe wie „übergriffig“, „gewalttätig“ oder „rassistisch“ verwendet. Teilweise wird wenig maßvoll mit diesen Begriffen umgegangen. Sie werden oft inflationär gebraucht. Für moralische Bewertungen des Handels von Fremden und Freunden, Nachbarn, Arbeitskollegen und insbesondere auch Familienmitgliedern und innerhalb von Beziehungen ist es aber besonders wichtig, präzise und sensibel zu formulieren. Hinweise, Anregungen und Kritik werden unter Umständen völlig falsch verstanden, wenn es an der sprachlichen Sensibilität mangelt.

In einer Gesellschaft, die vor großen Einschnitten und Veränderungen steht, deren Bewältigung Gemeinsamkeit erfordert, müssen die Menschen nicht alle die gleiche Meinung haben. Sie müssen sich aber verständigen und möglichst viel von dem Standpunkt des anderen verstehen. Das geht nicht ohne Erreichen, Zuhören und Antworten. Wer andere dabei mit unangemessen moralischen Keulen angreift, trägt zur Spaltung, nicht zur Entwicklung der Gesellschaft bei.

Tipp von meiner Mutter an den kleinen Boris:

*„Worte sind wie Wesen,
die in Deiner Macht
alle sind erlesen-
gib auf alle acht!“*

(Martin Beheim-Schwarzbach)